Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 9 (1958)

Heft: 1

Artikel: Entdeckung frühmittelalterlicher Stoffe in Beromünster

Autor: Reinle, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alors de râcler toutes les pierres authentiques; un tel ravalement, qui fausse les mesures originales et détruit les proportions primitives – ce qui est déja une faute – ôte la patine des pierres à conserver; c'est même plus grave, car la plupart du temps, cela provoque l'enlèvement d'un épiderme endurci et protecteur; l'opération met à nu des couches fragiles.

Le problème des pierres à remplacer dans un monument ancien est fort délicat. A mon avis, on a la «manie» de supprimer et de remplacer tout bloc qui n'est pas uni et intact; c'est également faux. Il est inévitable qu'un élément architectural, vieux de quelques siècles, ait essuyé quelques coups et en porte des traces. Il ne faut remplacer que les pierres trop usées formant des creux, celles qui sont affaiblies au point de compromettre la solidité et celles auxquelles il manque réellement des portions importantes ou des éléments de décor qui forment une lacune très visible.

Que l'on conserve donc le plus de pierre authentique, et sans ravalement! Les enduits qu'on repose sont souvent traités sans discernement; c'est encore un mal général et à endiguer. Autant un bon restaurateur se préoccupe de l'outil à employer dans la taille d'une pierre, autant on s'occupe peu de la manière de faire un enduit. Pourtant à chaque époque, à chaque style correspondent uniquement deux ou trois modes de les faire.

Mes critiques pourraient s'étendre à la *peinture*, presque jamais patinée, supprimée trop facilement, quand il s'agit d'ornementation générale (on ne respecte que le tableau peint! et encore!) J'en veux aussi aux *fers forgés*, à ceux qu'on insère pour remplacer des grilles disparues. Si l'on peut copier des éléments semblables à ceux du monument, dans quelques cas, il paraît peu souhaitable d'en inventer, en l'absence de modèles authentiques. Il est préférable, alors, de ne pas faire de grille ou de balustrade en copiant des éléments anciens, mais de les limiter à leur fonction et sans surcharges décoratives.

Je pourrais ainsi multiplier les exemples de détails de restaurations abusives.

En tout, la sagesse est dans une juste mesure, dit-on. C'est bien le cas dans notre domaine, où *l'excès de restauration est une faute* non seulement contre le goût mais contre l'authenticité.

Edgar Pelichet

ENTDECKUNG FRÜHMITTELALTERLICHER STOFFE IN BEROMÜNSTER

Die Kunstdenkmäler des Stiftes Beromünster – beschrieben in Bd. IV der Luzerner Kunstdenkmäler – sind außerordentlich vielgestaltig und umspannen die Zeit vom 7. Jh. bis zum Klassizismus. Und doch fehlte bis jetzt gerade jene Gattung, die alle ins Frühmittelalter zurückreichenden Stätten kennzeichnet, nämlich die Stoffe, die sich in der Regel als Reliquienhüllen überliefert haben; es sei nur an St-Maurice, Sitten, Chur, Zurzach oder Säckingen erinnert.

Als ich anläßlich der Inventarisation mit Hrn. Stiftspfarrer Suter zusammen auch in Beromünster darnach fahndete, blieb uns das Finderglück versagt. Doch als im vergangenen Sommer Pfarrer Suter in einem alten Schrank der Kirche beim Öffnen einer vergessenen Schachtel Textilfragmente und Pergamentzettel entgegentraten, erkannte er sogleich, daß hier nun das Gesuchte sei. Es war eine denkmalpflegerische Aufgabe, den Fund zuständigen Fachleuten zu unterbreiten und an die Konservierung und endgültige Aufstellung im Rahmen des Stiftsschatzes zu denken.

Hl. Paulus. Stickerei auf dem Fragment eines romanischen Priestergewandes oder Altarparamentes aus Beromünster

Die Herkunft und der Zustand des Fundes erklärten sich aus den Reliquienzetteln. Deren Texte stimmen buchstäblich überein mit jenem Reliquienverzeichnis, das 1486 der Beromünsterer Kaplan Johannes Dörflinger anhand der Reliquienpäckchen in den verschiedenen Reliquiaren des Kirchenschatzes aufgenommen hat. Die in unserm Stoff-Fund enthaltenen Zettel stammten alle aus jenen Goldschmiedewerken, die 1798 den Franzosen zur Einschmelzung abgeliefert werden mußten. Zuvor hat man also, wie dies nunmehr feststeht, den Inhalt herausgenommen, ihn in der Sakristei verwahrt – und vergessen.

Die Reliquienzettel bilden eine Quelle zur Geschichte und Kultgeschichte und damit indirekt zur Kunst Beromünsters. Die ältesten reichen ins 8. Jh. zurück und sind fränkischer Herkunft. Interessant ist eine Authentik, laut welcher Reliquien «zu Ehren des hl. Erzengels», d. h. Michaels, des Beromünsterer Patrons, niedergelegt wurden. Wenn sie sich – was wahrscheinlich ist – auf die Kirche von Beromünster bezieht, so haben wir einen weitern Lichtblick in die dunkle Anfangsgeschichte des angeblich im 10. Jh. gegründeten Stiftes; denn sie stammt aus dem 9. Jh.

Die Stoffe, teilweise noch in der Gestalt von genähten Reliquiensäcklein, teilweise als lose Fetzen, die zum Einwickeln der Heiligengebeine dienten, sind nach Alter und Herkommen sehr verschieden. Repräsentative Stücke, zum Beispiel mit Löwen- oder Pfauenmuster, wechseln mit unscheinbaren, nur dem Kenner etwas sagenden Fragmenten. Unverkennbar sind darunter ostchristliche und der arabischen Welt entstammende Textilien. Während es sich fast bei der ganzen Gruppe um frühmittelalterliche Seidengewebe mit gewobenem figürlichem, pflanzlichem oder abstraktem Dekor handelt, ist das Fragment eines romanischen Priestergewandes oder Altar-Paraments gestickt. Auf blauem Grund steht unter einer Arkade die namentlich bezeichnete Gestalt des hl. Paulus. Sie ist von äußerster Stilisierung. Ihre Linienzeichnung geschieht durch aufgenähte, vergoldete Pergamentstreifen. Der Zufall wollte es, daß man bei dieser Gelegenheit die in derselben Technik gestickte Figur eines lehrenden Christus im Schweizerischen Landesmuseum näher ins Auge faßte, die sich seit sechzig Jahren dort befindet. Als Herkunftsort war das ehemalige Luzerner Kloster Rathausen angegeben, doch aus der Korrespondenz ergab sich Beromünster. Und die technische Untersuchung zeigte, daß die Christus- und die Paulusfigur vom selben Parament stammen müssen.

Gegenwärtig ist der Beromünsterer Fund im Stadium der Untersuchung und Auswertung. Dr. Josef Frey an der Luzerner Zentralbibliothek befaßt sich mit den Reliquienauthentiken, Prof. Dr. Emil Vogt am Schweizerischen Landesmuseum bearbeitet die frühmittelalterlichen Stoffe und wird das Resultat im Rahmen seiner breit angelegten Untersuchung über derartige Textilien aus schweizerischen Kirchenschätzen publizieren. Der Unterzeichnete hat sich die Veröffentlichung des Paulusstoffes zusammen mit dem Christusfragment im Landesmuseum für die ZAK vorgenommen. Naturgemäß werden die Ergebnisse in wenigen Jahren auch im Nachtragsteil des letzten Bandes der Luzerner Kunstdenkmäler zusammengefaßt sein.

Adolf Reinle

MÜNSTER SCHAFFHAUSEN

Die *Innenrestaurierung im Münster* geht ihrem Abschluß entgegen. – Zurzeit wird am Einbau der neuen Orgel gearbeitet; die überdimensionierte alte neo-romanische Orgeltribüne ist verschwunden und das neue Werk wird wieder an der Westwand auf einer elegant konstruierten Kragplatte aufgestellt werden. Zurzeit wird die Münster-Vorhalle renoviert und die prächtigen Barock-Epitaphe instand gestellt. Es handelt sich um zehn pompöse Grabplatten städtischer Patrizier aus der Mitte des 17. Jhs.

Hier wie aber namentlich bei der gesamten Innen-Restaurierung stand die Frage der Bemalung des Steinwerkes zur Diskussion. Die ganze Kirche war vor der Restaurierung